

CHILLI

Kulturnotizen



Konzertreihe gegründet

Eine aus fünf Konzerten bestehende neue Abonnement-Reihe haben die „NaberingKonzerte“ ins Leben gerufen. Im Zentrum stehen die Komponisten Schubert, Schumann und Schulhoff. Start ist am 15. Mai im Konzerthaus: Grigory Sokolov spielt Bach und Schumann. Ab September folgen in der Musikhochschule Kammerkonzerte mit dem Skampa Quartett Prag, Kirill Gerstein und Latica Honda-Rosenberg, sowie mit dem Dresdner Klaviertrio, Naoko Shimizu und Nabil Shehata. Hanno Müller-Brachmann und Andras Schiff widmen sich am 5. Dezember Heine-Vertonungen von Brahms, Schubert und Schumann. Im Januar beschließen die Kremerata Baltica, Gidon Kremer und Martha Argerich den Zyklus. Infos unter www.naberingkonzerte.de

(chilli)

Schauspieler gesucht

Das Waldkircher Theater in der Kantine bietet für sein nächstes Stück „Die Grönholm-Methode“ eine Rolle für einen Mann zwischen 30 und 50 Jahren, geprobt wird überwiegend montags ab 18/19 Uhr, Premiere ist am 13. Mai, Interessenten melden sich bei frankbolz@gmx.de

(chilli)

Preis bekommen

Eine neue CD des Freiburger ensemble recherche mit Kompositionen von Hugues Dufourt wurde in der französischen Fachzeitschrift „Diapason“ mit dem Diapason d'Or, einem der bedeutendsten unabhängigen europäischen Schallplattenpreise für klassische Musik, ausgezeichnet.

(chilli)

HINTER DEM LACHEN LAUERT

DIE INTERNATIONALE KULTURBÖRSE HAT WIEDER KÜNSTLER UND

Es funkt, es riecht verbrannt, in 84 Sekunden ist der Spaß vorbei. „Voilà, hier dein Porträt“, sagt Tobias Kipp. Der 34-jährige Berliner macht Pyrografie, er zeichnet blitzschnell Porträts mit einer brennenden Wunderkerze auf ein Blatt Papier. Ziemlich gut sogar. „Die Eventbranche ist immer durstig nach Neuigkeiten, wir sind ein Geheintipp, so etwas gibt es sonst nicht.“ Kipp lacht viel und er sieht originell aus: Ein verbeulter Helm, eine große Brille, ein Schnorchel, fast wie ein Tiefseetaucher aus einem Roman von Jules Verne. Vielleicht springt ja durch den Messestand das eine oder andere Engagement heraus, auf dem Bonner Presseball und bei vielen anderen Veranstaltungen war er schon mit seinen Wunderkerzen.

Originell war vieles

auf dieser 23. Auflage der Internationalen Kulturbörse Freiburg (IKF), der größten Fachmesse für Bühnenproduktionen, Musik und Events im deutschsprachigen Raum. Clowns, Zauberer, Musikkabarett, Stand-up-Comedians, das ganze Programm. Man muss sich ja verkaufen. Unoriginell sind eigentlich nur die Herren im grauen Anzug und die Damen im Business-Kostüm gewesen, die die Messehalle bevölker-



Leo Bassi: Auch der Anarcho-Kabarettist war schon Gast auf der Freiburger Kulturbörse.

tern und deren Gunst sich jeder sichern wollte: die Veranstalter; diejenigen, die die Künstler buchen und lukrative Engagements verschaffen. Bussi, bussi. „Du auch hier?!“, Schulterklopfen, Händeschütteln, Witze reißen. Man kennt sich, die Freiburger Messe ist seit Jahren DIE Messe für die Branche.

Doch hinter dem Lachen und der Ungezwungenheit lauert der Ernst des Lebens. Das bedeutet wie bei jeder Messe: Business machen, Kontakte knüpfen und pflegen, eine gute Figur abgeben, im Gespräch bleiben. Da unterscheidet sich die IKF in keiner Weise etwa von der Bürstenmesse Interbrossa. „Eigentlich ist es ein Haifischbecken“, sagt die Agentin Rosa Wagner aus dem bayerischen Puchheim, die den Schweizer Stimmenkünstler Martin O. und die Musikakrobaten Gogol & Mäx aus Staufen vertritt, die unlängst den mit 5000 Euro dotierten Kleinkunstpreis des Landes Baden-Württemberg erhalten haben. Es könne passieren, dass einem der Künstler von einer anderen Agentur abgeworben

werde oder dass der Künstler, in den man viel investiert hat, sich selbstständig macht – Provision ade. Wagner ist vor allem hier, um hier zu sein. Sehen und gesehen werden, Trends erschnuppern, die eigenen Künstler gut vertreten und vermarkten. **Viele Künstler sind Artisten** ohne Netz und doppelten Boden. Heuer sind es knapp 180, die es ins Programm auf die IKF geschafft haben (siehe Historie), sie sind halbwegs etabliert, sie können die prestigeträchtige Freiburger Leiter gewinnen. Doch Unsicher-



Fotos: © FWTM

DER ERNST DES LEBENS

AGENTEN MIT VERANSTALTERN ZUSAMMENGEBRACHT



Foto: © Achim Hehn

Jess Jochimsen hat gerade den baden-württembergischen Kleinkunstpreis gewonnen.

heit ist Begleiter der Kunst. „Viele hangeln sich von einem befristeten Engagement zum nächsten, wir können sie wieder vermitteln. Und das ohne Provision“, sagt Andrea Wittwer von der Agentur für Arbeit an ihrem Messestand. An sieben Standorten in Deutschland kümmert man sich um Künstler, pro Jahr werden über 70.000 Jobs vermittelt, die Auftraggeber reichen vom multinationalen Unternehmen bis zum Zahnarzt, der den Filius zum Geburtstag mit einem Zauberer bespaßen will.

Viele Stars von heute haben sich als Sternchen ihre ersten Sporen auf der IKF verdient, die „who-is-who“-Liste ist beeindruckend. Aufgetreten sind Anke Engelke (1995), Django Asül (1998) oder Eckart von Hirschhausen, der heute medizinisches Kabarett macht, 1999 auf der IKF mit seinem Programm begeisterte, deswegen viele Folgeaufträge hatte und heute zu erfolgreich und beschäftigt (oder zu arrogant?) ist, um kurzfristige Journalistenanfragen zu beantworten.

2002 war Bülent Ceylan mit seiner Stand-up-Comedy-Show im Programm, im Oktober 2010 hat er an gleicher Stelle mal eben 4300 Leute begeistert.

„**Sicher, die Messe** kann als Sprungbrett dienen“, sagt Holger Thiemann, der das Spektakel damals aus der Taufe gehoben hat und heute für die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH (FWTM) organisiert. „Da gab es Jongleure, die machten so eine gute Show, dass sie kurz darauf vom Europapark engagiert wurden“, so Thiemann. Wenn bis zu 500 Veranstalter im Theatersaal die Show schauen, blieben Angebot nicht aus.

So war es auch bei Jess Jochimsen, der 1999 seinen ersten Auftritt hatte: „Danach gab es viele Anfragen, die ich gar nicht bewältigen konnte.“ Ende Januar hat auch er den Kleinkunstpreis



Blassportgruppe Südwest: Sie bekamen im vergangenen Jahr die Freiburger Leiter überreicht.

des Landes erhalten. Heute muss er sich nicht mehr verkaufen, er muss nicht hoffen, dass auf der Messe etwas geht. Er hat es geschafft, seine Agentur kümmert sich um ihn, vorgestern war er noch in Krefeld. Heute schaut er entspannt dem Treiben beim Kaffee zu und macht Bussi Bussi mit Bekannten und Freunden. Den jungen, aufstrebenden Künstlern rät er: „Man muss sich etwas raushalten aus dieser Aufgeregtheit in Sachen ‚Kauf mich! Kauf mich!‘“. **Dominik Bloedner**

Zahlen, Daten, Hintergrund

Historie

Eine Messe mit Tradition: Die erste Auflage der Kulturbörse ging 1989 im Bürgerhaus im Seepark über die Bühne, das Programm war überschaubar und lange nicht so international wie heute. Seit 2001 ist sie an der Messe Freiburg. Auch inhaltlich wurde ein Sprung gemacht von der Kleinkunst zu allen Formen der darstellenden Kunst, des Varietés, des Tanzes, der Performanceangebote, des Straßentheaters und – seit 2004 – der Musik. Es gibt vier große Bühnen. Zur 23. Auflage kommen etwa 180 Künstler aus 23 Ländern, die eine unabhängige und jährlich wechselnde Jury aus weit über 400 Bewerbungen ausgewählt hat. Über 3000 Fachbesucher sind gezählt worden. Mit mehr als 300 Ausstellern war die Messehalle 2 erneut komplett belegt. „Ein solch breites, informatives und internationales Angebot findet sich im gesamten deutschsprachigen Raum sonst nirgends“, sagt FWTM-Geschäftsführer Klaus Seilmacht.

Kulturbörsenpreis

Freiburger Leiter

Der Kulturbörsenpreis, der im Rahmen der 20. IKF zum ersten Mal ausgelobt wurde, wird in den Sparten Theater und Musik vergeben. Wahlberechtigt sind alle Besucher der IKF. Der Preis ist je 1500 Euro wert. Zusätzlich bekommen die Gewinner Auftrittsmöglichkeiten auf Festivals, unter anderem beim ZMF im Sommer. Auch haben sie einen Stamplatz bei der 24. IKF. Zur Auszeichnung gehört eine wertvolle Skulptur: die Freiburger Leiter. Der Preis ist in der Kulturszene „eine Auszeichnung mit Renommee, vor allem Fachleute wissen, was das bedeutet“, sagt Johannes Hoffmann von der Künstleragentur Zunder aus Speyer. Er hat die Blassportgruppe Südwest unter Vertrag, die 2010 den Preis in der Sparte Musik erhalten hat.

In diesem Jahr haben der neodadaistische Urberliner FiL und die singenden Schauspieler Claudia Graue, Christopher Nell und Marcus Melzig – kurz: Muttis Kinder – gewonnen.

„EIN WEGWEISENDES KULTURZENTRUM“

Heike Piehler ist neue Geschäftsführerin des Freiburger E-Werks

Sie verließ Freiburg 1991 als Studentin, 20 Jahre später kehrt sie als neue Leiterin des E-Werks zurück: Am 15. Februar übernimmt Heike Piehler die Geschäftsführung des Kulturzentrums im Stadtteil Stühlinger.

Der berufliche Neustart wird turbulent für die promovierte Kunstwissenschaftlerin: Sie wechselt quasi Übergangslos von ihrem Schreibtisch in Bielefeld, wo sie siebeneinhalb Jahre lang das Ästhetische Zentrum an der Universität leitete. Mit diesem Hintergrund sieht sie sich gut gerüstet für die neue Stelle: „Was Arbeitsabläufe, Koordinierung und Öffentlichkeitsarbeit angeht, werde ich hier einen relativ ähnlichen Job haben. Spartenübergreifendes Kulturmanagement war auch schon in Bielefeld ein zentraler Bestandteil meines beruflichen Schaffens – das verbindet die beiden Stellen“, erklärt sie.

Sie freut sich sehr auf die Herausforderungen, die in Freiburg auf sie zukommen, und auf die neuen Möglichkeiten, die ein so großes Haus wie das E-Werk bietet. Und sie sei glücklich, wieder zu ihren Wurzeln zurückzukehren: Bevor es sie zum Studieren nach Kiel zog, hatte die heute 45-Jährige über 20 Jahre in Freiburg und Karlsruhe gelebt: Als Zweijährige war Piehler mit ihrer Familie in den Breisgau gekommen, machte ihr Abitur am Rottreckgymnasium, besuchte die Schule für Gestaltung in Basel und begann ihr kunsthistorisches Studium an der Albert-Ludwigs-Universität: „Freiburg ist für mich Heimat, meine Familie lebt hier, ich liebe die Sprache, die Landschaft und natürlich ist mir auch die Kultur- und Kunstwelt aus meinen jungen Jahren noch vertraut.“

Sie habe unter anderem die „wache Jazzszene“ besonders geschätzt und erinnert sich noch gut an legendäre Live-Konzerte von Miles Davis und Art Blakey. Als sie Freiburg verließ – „um



Foto: © Langohr, Pressestelle Uni Bielefeld

Für sie bedeutet Freiburg Heimat: Heike Piehler will noch nicht zu viel von ihren Ideen fürs E-Werk verraten.

eine neue Stadt kennenzulernen, was ich jedem Studierenden nur raten kann“ – hätte sie nicht gedacht, dass sie so viele Jahre im Norden verbringen würde. Doch wie so oft hatte das Leben seine eigenen Pläne: In Kiel arbeitete Piehler nach ihrem Magister-Abschluss im Kultusministerium von Schleswig-Holstein, promovierte über die Anfänge der Computerkunst und heiratete. 2003 ergriff sie die Gelegenheit, das Ästhetische Zentrum der Universität Bielefeld aufzubauen.

Die Verbundenheit zu Freiburg blieb jedoch wach. „Ich war immer locker am Gucken, ob ich nicht nach Süddeutschland wechseln kann. Insofern ist das für mich die Traumstelle“, sagt sie, auch im Hinblick auf die Größenordnung und den künstlerischen Anspruch ihrer neuen Arbeitsstelle: „Das E-Werk ist mit dieser Größe, der künstlerischen Vielfalt und seinem qualitativollen Kulturprogramm sicherlich wegweisend.“

Da lässt sie sich auch von einem begrenzten Budget nicht schrecken:

„Ich habe schon gesehen, dass der Haushalt nicht so üppig ausgestattet ist, aber andererseits ist es ja genau meine Aufgabe, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln gut zu wirtschaften.“

Ideen für die inhaltliche Umsetzung bringt die neue Geschäftsführerin mit. Zu viel verraten will sie davon jedoch noch nicht – die konkrete Planung soll im Team mit Stellvertreter Wolfgang Herbert und Programmkoordinatorin Laila Koller entschieden werden. Sehr gerne wolle sie sich auf jeden Fall ihrem besonderen Steckpferd, der Medienkunst, zuwenden und ihre Fühler nach Partnerschaften mit der Schule für Gestaltung in Basel sowie nach Karlsruhe und Zürich ausstrecken. Und sie freue sich auch schon sehr auf die Kontaktaufnahme zu den Künstlern im Haus und den freien Musik-, Tanz- und Theatergruppen. Aber die erste und wichtigste Aufgabe sei für sie zunächst, „ein Gespür für das Haus und seine Besonderheiten zu bekommen“.

Nicole Kemper

Korrespondierende Kontraste

GEORG HEROLD & PAUL GRAHAM IM KUNSTVEREIN

Es ist immer etwas Besonderes, wenn der Freiburger Kunstverein im ehemaligen Marienbad Werke ausstellt, die raumausfüllend extra für und an diesem Ort entworfen wurden.

Das war bei Ayse Erkmen's „Bluish“ vor zwei Jahren genauso spannend wie bei Gabriel Kuris „join the dots and make a point“ im Vorjahr. Noch bis 20. März dominiert ein aus Dachlatten, Zwirn und Draht gefertigtes Labyrinth das Erdgeschoss, mit dem Georg Herold auf vielschichtige Weise den Aspekt Eingesperrtsein thematisiert. Die Installation wirkt je nach Betrachtungsweise und Stimmung des Betrachters zerbrechlich und gleichzeitig verstörend, und doch schwebt in ihr ein ironischer Unterton mit. Von der Galerie des ersten Stockwerks aus betrachtet bekommt das „Floating Lab“ noch einmal ganz andere Dimensionen. Faszinierend! Dort oben hängen Fotografien von Paul Graham, die er Mitte der 80er Jahre meist heimlich in englischen Arbeitsämtern aufgenommen hat. Befremdliche Ausschnitte aus gefängnisähnlich wirkenden Räumen, die – man weiß nicht genau wie, man fühlt es eher – intensiv mit dem scheinbar so luftig-leichten Herold'schen Labyrinth korrespondieren. **Georg Giesebrecht**



Fotos: © Kunstverein Freiburg

Info

Kunstverein



Dreisamstraße 21
Di.–So. 12–18 Uhr, Mi. bis 20 Uhr
Eintritt: 2/1,50 Euro, Do. frei
14.2., 19 Uhr: Kunstsalon „Paul Graham“
21.2., 19 Uhr: Kunstsalon „Georg Herold“
2.3., 19 Uhr, Führung
www.kunstvereinfreiburg.de

Konzeptionelle Kunstraumausstatter

MANUEL FRATTINI & JÜRGEN OSCHWALD IM KUNSTHAUS L6



Fotos: © Manuel Frattini

Noch immer scheinen zu wenige Freiburger zu wissen, dass in dem unscheinbaren Gebäude in direkter Nachbarschaft zum Zähringer Bürgerhaus kulturell regelmäßig viel geboten wird, wenn zwischen den Musikproberäumen im Keller und der Gastkünstlerwohnung im Obergeschoss zeitgenössische Kunst gezeigt wird.

Der spröde Charme des Ausstellungsortes hat schon oft in den vergangenen Jahren die Fantasie der hier präsentierten Künstler zu spannenden Experimenten angeregt, die meist im geglückten Dialog zwischen Werk und Raum gipfelten. So auch in der aktuellen Schau der beiden regional verwurzelten, in Freiburg lebenden Künstler Manuel Frattini und Jürgen Oschwald, die mit „Neubaugebiet“ einen Ausstellungstitel gewählt ha-

ben, dessen ursprüngliche Bedeutung facettenreich erweitert wird. Zwischen malerisch-poetischen Ansätzen und Werken mit architektonischen Anklängen bewegt sich noch bis 20. März diese künstlerische Erforschung des „neuen“ Raumes, der dadurch ein weiteres Mal ungeahnte Wandlungsfähigkeiten beweist.

Georg Giesebrecht

Info

Kunsthhaus L6

Lameystraße 6
Do./Fr. 16–19 Uhr
Sa./So. 11–17 Uhr, Eintritt frei
20.3., 15 Uhr: Künstlergespräch mit Herbert M. Hurka
www.kunsthhausl6.freiburg.de

